Aufwärts

Christliches Tageblatt
mit den Beilagen „Für Herz und Haus", „Kindergabe" und „Unser Ziel."

Bezugspreis: Erscheint wöchentlich sechsmal. — Preis monatlich 1.85 und 0.96 Bestellgebühr, beim eigenen Postamt bestellt. — Fürs Ausland unter Streifband 1.95 (inkl. Postgeld). Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Postscheckkonto Hannover 67377.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile oder deren Raum 10 Pfennig, Reklame 30 Pfg. Beilagen unter 25 g je tausend 15 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme nachmittags 3 Uhr. Postscheckkonto Hannover 67377.

Nr. 119. | Bielefeld-Bethel (Verlagsort Bielefeld), Dienstag, den 23. Mai 1933. | 15. Jahrgang.

411 Städt. Bibliothek

S 839

Des Herzens Andacht hebt sich frei zu Gott;
Das Wort ist tot, der Glaube macht lebendig.
Schiller.

Die Aussicht auf Gewinn eine Lebensnotwendigkeit?

Die Aussicht auf Gewinn als Lebensnotwendigkeit bezeichnen, wie es in letzter Zeit an dieser Stelle geschehen ist, heißt die soziale Frage von Grund her aufrollen. Je nach der Weltanschauung, des Gesellschaftsbildes, das man sich gemacht hat, wird das Gewinnstreben die erste oder eine untergeordnete Stelle auf der Tafel der Lebensnotwendigkeiten einnehmen. Volkswirtschaftlich gesehen versteht man unter Gewinn den Teil des Produktionsertrages einer Unternehmung, der nach Abzug des Kostenaufwandes, einschl. Lohnkosten, noch verbleibt. Gestützt auf die Macht des eigenen oder des ihm zur Verfügung gestellten fremden Kapitals, auf seine Intelligenz, seine Energie, seinen Mut etwas zu wagen, zu riskieren, fordert der Unternehmer das Recht der Verteilung des Gewinnes nach eigenem Ermessen für sich. Daraus ergeben sich Gegensätze, einmal zwischen ihm und seinen Mitwirkenden, ein Ringen, das sich bis zum offenen Kampfe steigern kann, dann aber auch zwischen ihm und der Allgemeinheit, die ihm ein alleiniges Verfügungsrecht nicht zugestehen will, weil der Gewinn nur unter ihrem Schutze erzielt werden konnte. Es gibt auch noch andere Gründe für dieses Streitigmachen, wie z. B. neuerdings, die Aufbürdung, eigentlich Abbürdung der Sorge für seine Arbeitnehmer, die er erst für seinen Betrieb herangezogen und wenn ihm ihre Beschäftigung keinen Gewinn mehr verspricht, wenn er Menschenkraft durch Maschinenkraft ersetzt hat, erwerbslos macht. Ihm, dem Unternehmer, geht der Streit um materielle Dinge, lediglich um diese. Damit entkleidet er die Arbeit ihres ethischen Wertes und bewirkt damit, daß die Arbeit auch von der Arbeitnehmerseite allein von dieser Seite her angesehen wird, daß die Volks-, die Schicksalsgenossen unerwünschter Weise in zwei Lager verwiesen werden, weil — nun weil die Unternehmer für sich eine besondere Vergünstigung beanspruchen.

In dem einen Lager, dem marxistischen, kennt man nur materielle Wirtschaftsfaktoren. Man sieht in den geistigen, religiösen, politischen Kräften nur Erzeugnisse des materialistischen Bodens und sieht die Ergebnisse jedweden Fortschritts nur in materialistischem Gewande. So auch ihr Lebensglück. Dem Macht- und Gewinnstreben des Einzelnen stellten die Lagergenossen ihre Macht, die Geschlossenheit der Masse entgegen. Die Geschlossenheit zu erreichen, läßt sie ihre Gefolgschaft an die Gleichheit aller glauben, daher die Stellenjägerei. Sie vermuten deshalb hinter jedem Versuch, ihr diese Macht zu verkümmen, das Bestreben, die Position ihrer Gegner zu stärken. Dieses Mißtrauen wird die Versöhnung, die Zusammenfassung aller Volksgenossen zu einem Ganzen schwer machen.

Das Bestreben, nur in der Masse das Heil zu suchen, ruft alle, die um ihre Persönlichkeit bangen, dieses höchste Glück der Erdenkinder, worunter sich jeder etwas anderes vorstellt, auf den Plan. Leider sehen sie die Uebersteigerung des Individualprinzips nicht, daß Nietzsche mit seiner Lehre vom Herrenmenschen angerichtet hat. Hier nur zwei Proben:

„Die ethische Verklärung des Erbarmens, der Brüderlichkeit ist ein ethischer Sklavenaufstand der Unterdrückten, Benachteiligten in ihren natürlichen Anlagen oder in ihren schicksalsbedingten Lebenschancen."

„. . . die ethische Verklärung der Pflicht ist ein Produkt verdrängter, weil ohnmächtiger Racheempfindungen des zu Arbeit und Gelderwerb verdammten Banausen gegen die Lebensführung des pflichtfreien Herrenmenschen."

Die äußerste Spitze des Individualprinzips verkörperten die Anarchisten, wie die Spitzen des Sozialismus desgleichen Syndikalisten und Bolschewisten sind. Nach dem Satze, die Extreme berühren sich, treffen sich beide im Anarcho-Bolschewismus, wie wir sie in den Brandstiftern am Reichstagsgebäude und der Kirche in Sofia vor uns haben.

Vor dem sozialistischen Extrem sucht man sich durch einen gewissen Einfluß auf die Volksseele zu schützen, ungefähr so, daß man sie zu einer bestimmten psychologischen Einstellung bringt, um so einen Menschentyp zu erziehen, dem ein feines Rassegefühl eigen ist. Während des Krieges und während der Besatzung im Westen haben wir üble Erfahrungen machen müssen.

Ein Rezept gegen die Extremisten der andern Seite, wozu auch die Anhänger Nietzsches und des Tannenbergbundes usw. gehören, ist nur in bezug auf letzteren bekannt geworden, obwohl beide zusammengehören.

Unsere Not ist, zwischen beiden Lagern zu treiben. Man setzt deshalb seine Hoffnung auf die neuen Männer in der Regierung.

Zu den Wirtschaftsfaktoren, materialistischer und psychologischer Art gibt es noch einen dritten, eine Mischung von beiden — wie es trifft — den Unternehmer. Es gibt verschiedene Unternehmer. Wer will es bestreiten, daß das Unternehmertum stark entartet ist? Wie oft haben sie sich in der Beurteilung des Bedarfs geirrt. Sie wollten ihn für die ganze Welt feststellen, wie oft war die falsche Einschätzung der Kaufkraft der Verbraucher Ursache des Fehlschlags ihrer Spekulation, Hausse und Baisse? Und wie hart wurden ihre Irrtümer korrigiert? Zwangsvergleiche, Bankerotte häuften sich. Und die Leidtragenden der oft schamlosen Gewinnsucht waren nicht nur sie, denen jedes Verantwortungsgefühl abhanden gekommen war, nicht nur die sie mit in den Strudel rissen, ihre Gläubiger, nein, Tausende, Zehntausende, Millionen von Arbeitslosen. Die Aussicht — leider vernebelt — ließ Werk um Werk mit Hilfe von Auslandsgeld erstehen mit den raffiniertest ausgestatteten Maschinen zur Ersparung von Menschenkraft. Heute verrosten Maschinen, Kapital, Lokomotiven und Schiffe — nur der Aussicht auf Gewinn wegen. Nur ein Beispiel von vielen. Unserer Schuhfabriken Leistungsfähigkeit ist so stark, daß eine Jahresleistung genügen soll, den Bedarf ganz Europas für mehrere Jahre zu decken. Man glaubte rücksichtslos die Konkurrenz erschlagen, brutal die Schwachen niederwerfen zu können. Das Reizmittel Gewinn wirkt zuerst wie Kaffee und Tee, die immer stärker genossen werden wollen, bis der Kranke schließlich zu Kokain und Morphium greift. Die Entwöhnungskuren sind nicht leicht, erfordern viel Zeit, Geduld und starken Willen. Werden sie vorhanden sein und bleiben?

Gewiß, wir säen um zu ernten, bearbeiten den Acker sorgfältiger, um mehr ernten zu können als die Menge, die zu Verbrauch, Aussaat und Vorrat für magere Jahre bestimmt ist, aber wir und unsere Nachbarn leben nicht nur vom Gewinn, unserem Ueberschuß allein. Wenn die Aecker der Kleinen rings um den unseren veröden, vom Unkraut überwuchert, die Wege schlecht werden, dann verödet schließlich auch unser Acker. Leider ist diese Erkenntnis nicht in allen Köpfen, nationalen wie internationalen, vorhanden. Auch nicht im Völkerbunde, noch weniger in den Außenseitern. Gewinnsucht, Konkurrenzneid und Brutalität führten zum Weltkriege, luden uns unerschwingliche Lasten auf, uns zu erdrücken, Gewinnsucht ist das treibende Element Wirtschaftsfragen zu politischen zu machen.

Unsere Zeit ist Notzeit, unsere Gemeinschaften, von der Dorfgemeinde bis hinauf zum Reiche sind Notgemeinschaften. Not bricht Eisen, aber auch Gewohnheit, und wenn es sein muß Ueberlieferung und Recht. Mißbrauch der Wirtschaftsfreiheit hat uns vollends in die Tiefe gerissen. Wir können uns das zum Luxus gewordene System „Aussicht auf Gewinn" nicht mehr leisten. Wenn auch nicht für eine radikale Gemeinwirtschaft eingetreten werden soll, so doch in den Punkten, wo die Privatwirtschaft versagt hat.

Die alte Wirtschaftsordnung ist zum Absterben reif, ihr ist das Sittliche verloren gegangen. Die Selbstsucht hat sich überschlagen. Aus allem wird uns eins deutlich: der Christenheit aller Konfessionen steht eine große gemeinsame Aufgabe bevor: Einfluß zu nehmen auf die Wirtschaftsethik der Welt.

Zum Schluß sei mir gestattet, ein Sombartsches Wort zu variieren: Eine Wirtschaftsform muß verschwinden, die wie die Sonne über die Erde ging, wo sie hinkam, sprießte neues Leben hervor, wo sie wegzog, moderte alles, was bisher geblüht hatte.

Max Wünsch.

Junger Protestantismus im totalen Staat

Von Dr. Hans Beyer, Berlin.

Die Daten des Dritten Reiches haben einen eindeutigen Sinn: das Monopol des Politischen liegt unwiderruflich beim nationalen Sozialismus. Wir haben im Reiche nicht bloß eine „nationale Erhebung" erlebt, sondern eine nationalsozialistische Revolution, die an vielen Punkten die überkommenen Ansichten — auch die gesunden konservativen gelegentlich! — radikal zerstört.

Für die Bestimmung des politischen Gesetzes, unter dem der neue nationalsozialistische Staat steht, ist wesentlich, daß nicht der 30. Januar die Geburtsstunde des Neuen ist. Der 30. Januar war der Tag der Ablösung, der Tag des Verzichtes Schleichers auf die Führung. Mit diesem 30. Januar beginnt ein Zwischenzustand nationaler Koalition. Vom 30. Januar bis zum 5. März regierte die „Nationale Konzentration" Hitler-Hugenberg-Seldte. Der 5. März brachte hier den Einschnitt. Diesseits des Grabens befand sich die nationalsozialistische Bewegung, mit ihr die Jugend und der Stahlhelm, jenseits des Einschnitts aber blieben die Deutschnationalen im alten Reiche der nationalen Koalition. Die Wirklichkeit des politischen Lebens veränderte in wenigen Tagen das Bild: der totale nationalsozialistische Staat entstand.

Drei Daten dieses totalen Staates sind wesentlich und wichtig: der 21. März, der 7. April und der 1. Mai. Der Tag von Potsdam knüpft die Verbindung mit der Tradition: der neue Staat will aus den Kräften der preußischen Geschichte leben, freilich aus den Kräften des Preußentums, das noch nicht im nationalliberal-kapitalistischen Sinne verdorben war und in dem „Dienst"-Begriff eine echte Verbindung zu dem Grundgesetz des deutschen Sozialismus besaß. Diesem Rückgriff auf die lebendige Wirklichkeit des fridericianischen Staates und der fridericianischen Staatswirtschaft folgte die großdeutsche Entscheidung des 7. April. Das Statthaltergesetz vom 7. April 1933 beseitigte die staatsrechtlichen Rudimente des kleindeutschen Staates und monopolisierte alle politische Macht beim Reiche. Damit ist eine völlig neue Situation entstanden: statt der Vielzahl eifersüchtiger Länder haben wir eine Reichsgewalt, die auch die Länder beherrscht und z. B. ohne weiteres eine Neugliederung ihrer Gebiete vornehmen könnte. An der Spitze des Reiches stehen Männer aller Stämme: es handelt sich also nicht um ein verschleiertes „Großpreußentum". So ist der 7. April der Tag der großdeutschen Erwartung: die „Gleichschaltung" Oesterreichs ist die Aufgabe der nächsten Zukunft, eine Aufgabe, die natürlich nur dann zu lösen ist, wenn die berechtigte Besonderheit unseres Bruderstaates an der Donau und insbesondere sein politischer Auftrag im Südosten Europas gewahrt und innerlich erneuert wird. — Dem Tage der großdeutschen Verheißung folgte der Tag der sozialistischen Erwartung am 1. Mai: das Volk der Arbeit will sich eine Wirtschaftsordnung vom deutschen Sozialismus aus schaffen.

Der neue Staat ist unter diesen drei Zeichen angetreten: soldatisch = geschichtsverwurzelt im altpreußischen Sinne, großdeutsch und nationalsozialistisch. All diese Zeichen sind politische Zeichen, Zeichen des Reiches, bei dem alle politische Macht monopolisiert ist.

*

Man kann nicht behaupten, daß im deutschen Protestantismus bereits überall die Erkenntnis über die wirkliche Lage durchgebrochen ist. Man muß auch feststellen, daß die Einstellung des Protestantismus zu dieser Lage uneinheitlich ist und unklar. Das liegt nicht bloß an den Personen, sondern sehr wohl auch an der Art des deutschen Protestantismus.

Es sollte nicht übersehen werden, daß der Katholizismus seinen philosophischen Voraussetzungen gemäß eine Gesellschaftslehre besitzt, die einen allmählichen Uebergang von der Welt zu Gott ermöglichen soll. Der Protestantismus kennt diese Zwischenschaltung nicht: er kontrastiert den einzelnen unmittelbar der Wirklichkeit Gottes und seiner Schöpfung. Zu der Schöpfung Gottes gehört nun aber auch das neue Leben der deutschen Geschichte.

Diesem neuen Leben gegenüber ist der reformatorische Mensch in einer gewissen theoretischen Verlegenheit, weil er nicht über die Maßstäbe verfügt, die der Katholik in der Sozialphilosophie besitzt. Der reformatorische Mensch kennt nur den Glauben, der irdischen Wirklichkeit gegenüber ist er stets in der Gefahr, entweder den Glauben oder die Welt preiszugeben. Das komplizierte Verhältnis von Glauben und politisch-irdischer Wirklichkeit — ich darf zwecks Verdeutlichung auf meine soeben

bei G. W. Korn in Breslau erschienene Broschüre „Deutschland ohne Protestantismus?" verweisen — ist gerade für den einfachen gläubigen Menschen sehr verwirrend: entweder er verweigert dem Staate das, was des Staates sein soll, oder aber er gibt dem Staate auch das, was nicht sein sollte, so etwa die Seele des Menschen und ihre Weltanschauung.

Im totalen Staate ist natürlich die Tendenz vorhanden, daß das Jenseits zugunsten des Diesseits vollkommen aufgehoben wird; daß der Glaube zu einer Staatsangelegenheit wird. Das wäre nach der übereinstimmenden Meinung aller Gruppen des Protestantismus das Ende der evangelischen Kirchen. Eine Besinnung und Abgrenzung ist gerade hier unerläßlich, sie ergibt sich nicht aus willkürlichen und privaten Festsetzungen, sondern aus der uns geschenkten Offenbarung. In der erwähnten Schrift habe ich diesen Tatbestand so formuliert: „Das Volkstum ist im strengen theologischen Sinne ein „vorletzter" Wert. An diesen „vorletzten" Wert aber sind wir Menschen ausgeliefert; wir haben kein Recht, uns auf Erden dem Volkstum zu entziehen. Wir haben nicht die Freiheit, uns „zur Ehre Gottes" gegen unser Volkstum zu entscheiden: wir sind gebunden, vorbehaltlos, fest und unlösbar. Es steht uns nicht an, über den Namen Gottes zu verfügen und im Namen Gottes unsere volkliche Existenz preiszugeben: Sündigen wir hingegen im Dienste des Volkstums, bringen wir zur Ehre des völkischen Kampfes unser Gewissen zum Schweigen, so gilt für uns das „Sündige tapfer, wenn du nur um so tapferer glaubst!" Diese unbedingte und unaufhebbare Bindung ist nur im Glauben ertragbar." Und hier wäre anzufügen, daß nach reformatorischer Auffassung niemals vom irdischen Leben aus etwas über den Glauben, über Gnade und Erlösung ausgesagt werden kann.

In einfachen Worten: Der Protestantismus bejaht den nationalsozialistischen Staat und den völkischen Kampf vorbehaltlos. Er lehnt es aber ab, aus diesen politischen Tatbeständen eine Weltanschauung, eine Erlösungslehre oder eine Religion zu machen. Er fordert die Anerkennung der eigenen unabhängigen Gesetze des Glaubens und weiß sich hier in Uebereinstimmung mit Adolf Hitler, von dem dies Wort stammt: „Wer über dem Umweg einer politischen Organisation zu einer religiösen Reformation kommen zu können glaubt, zeigt nur, daß ihm jeder Schimmer vom Werden religiöser Vorstellungen oder gar Glaubenslehren und deren kirchlichen Wirkungen abgeht."

Der Protestantismus fordert also eine Begrenzung des totalen Staates. Jede Kirche ist für den zum Totalen strebenden Staat eine Grenze. Wird sie überschritten — im alten Rom, im Bolschewismus und im Cäsareopapismus des Zarenreiches —, dann weitet sich der Staat zu einer Ersatzreligion aus, die Politik und Religion vermengt.

*

Dies ist für den Nichtbeteiligten das Ueberraschende: die Abgrenzung des totalen Staates geschieht in Deutschland heute nicht durch den Katholizismus, sondern durch den Protestantismus. Durch den Kampf um die Vereinheitlichung der Kirchen zu einer Evangelischen Kirche Deutscher Nation und die Abwehr aller staatskirchlichen Tendenzen vollzieht sich ein beispielhaftes Geschehen: die Zurückziehung des Staatskommissars in Mecklenburg, die Erklärungen Adolf Hitlers und seines Bevollmächtigten, des Wehrkreispfarrers Müller, der Aufmarsch der evangelischen Jugend, der Aufbruch der jungreformatorischen Bewegung und die klare Ausrichtung der Glaubensbewegung „Deutsche Christen" auf eine staatsfreie Reichskirche hin — alles das sind Zeichen dafür, daß die Eigenständigkeit der Kirche erkannt und anerkannt ist.

Der totale Staat hat also seine Grenze. Seine Führer sind keine Priester und haben es stets abgelehnt, Reformatoren im religiösen Sinne zu werden. Sie konzentrieren sich auf das politisch-irdische Geschehen. Neben dem Staate steht die Kirche, mit einer Autorität, die nicht aus Mitgliedszahlen oder Wahlzetteln abzuleiten ist, sondern allein aus der lebendigen inneren Kraft.

Zwischen Staat und Kirche gibt es noch manches Streitobjekt, über dessen Schicksal nicht vorschnell entschieden werden sollte; wir denken dabei an die kirchlichen Jugendvereine, den Religionsunterricht und ähnliche Gebiete. Aber dennoch ist es nicht wahr, daß der evangelische Christ sich vom nationalsozialistischen Staat distanziert und durch die Kirche einen Staat im Staat bauen möchte. Kirchlich verbrämte Parteigelüste, die in diese Richtung gehen, werden von dem jungen Deutschland leicht durchschaut. Es geht heute um die neue Stellung des Protestantismus im totalen Staate: sie wird umrissen durch den Gehorsam gegenüber der Obrigkeit, durch den unbedingten Einsatz der evangelischen Christen für Volk und Staat und durch die In-Anspruchnahme des geistlichen Lehramts seitens der evangelischen Kirche.

Es gibt nur einen politischen Willen: den Staat. Ueber diesem Willen aber steht der Wille Gottes. Er ist der Herr der Kirche und hat sie angewiesen, die Seelen der Menschen zu ihm zu lenken. Um der Freiheit dieser Seelenlenkung, um den Einsatz der Weltanschauung wird der Kampf geführt: Erfolge des Protestantismus sind auch Erfolge der katholischen Kirche, Niederlagen treffen beide Kirchen. Der deutsche Protestantismus handelt heute wieder, wie einst in der Reformation, für die deutsche Nation in ihrer Gesamtheit.

Drei politische Tage des Dritten Reiches haben ihren Sinn deutlich gemacht: altpreußisch-soldatische Dienstgesinnung, Großdeutschland und deutscher Sozialismus. Der junge Protestantismus hofft, daß die Geschichte der nationalsozialistischen Revolution auch ein Datum verzeichnen wird, das zur Wende und inneren Erneuerung der Evangelischen Kirche Deutscher Nation wurde.

Viermächtepakt fertig?

Rom, 22. Mai.

Zum Besuch des Reichsministers Göring hört man an unterrichteter Stelle, daß bei den diplomatischen Verhandlungen der letzten beiden Tage auf Grund der durch die Reichskanzlerrede und die Rooseveltbotschaft entstandenen Besserung der internationalen Atmosphäre die Frage des Abschlusses des vom italienischen Regierungschef Mussolini vorgeschlagenen Vierer-Paktes in bemerkenswerter Weise gefördert werden konnte.

Nach dem Verlauf der Besprechungen der italienischen Regierung mit Reichsminister Göring und den Botschaftern Englands und Frankreichs darf man mit der Möglichkeit rechnen, daß der Viererpakt schon in der nächsten Zeit unterzeichnet werden kann, wenngleich die weiteren Verhandlungen und die Entscheidung vollständig bei den beteiligten Regierungen bleibt.

Bei rheumatischen Schmerzen
aller Art, Gicht, Ischias u. Erkältungskrankheiten hat sich Togal hervorragend bewährt. Die Wirkung tritt unmittelbar ein, keine schädlichen Nebenwirkungen! Über 6000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihr. Arzt. In all. Apoth. M 1.29.
Togal Tabletten
12,6 Lith. 0,46 Chin. 74,3 Acid. acet. salic.

Französische Ausflüchte

Wiederaufnahme der Besprechungen über den Viermächtepakt.

Genf, 21. Mai.

Der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz trat zu einer neuen Sitzung zusammen, die jedoch die Erwartungen, daß nunmehr die praktischen Verhandlungen in beschleunigter Weise und entscheidend vorwärtsgetrieben werden, nicht erfüllte. Es gelang Henderson trotz eifrigster Bemühungen nicht, einen Vertreter der großen Staaten auf die Rednerliste zu bekommen. Es sprachen lediglich Vertreter kleinerer und mittlerer Staaten, die durchweg betonten, daß nach den Erklärungen Roosevelts und Hitlers eine bessere Atmosphäre für die Konferenzarbeiten geschaffen ist.

Der politische Korrespondent der „Daily Mail" erfährt, daß die Besprechungen über einen Viermächtepakt ohne Zeitverlust wieder aufgenommen werden sollen. Die britische Regierung werde in dieser Sache jede Anstrengung unternehmen. Der Zeitpunkt gelte angesichts der Aenderung der deutschen Haltung in der Abrüstungsfrage als günstig für die Wiederaufnahme der Besprechungen, zumal da der deutsche Reichskanzler wiederum auf die Notwendigkeit einer Vertragsrevision hingewiesen hat. Es verlautet, daß die britische Regierung vorschlagen werde, der abschließende Pakt solle nicht, wie ursprünglich geplant, fünf Jahre, sondern zehn Jahre in Kraft bleiben.

Nach den aus Paris vorliegenden Meldungen herrscht in der französischen Hauptstadt über die neue Wendung der Verhandlungen in Genf große Verlegenheit. Der Genfer Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" erklärt, es wäre vergeblich, die Ueberraschung abzuleugnen, die fast allgemein dadurch verursacht worden sei, daß Botschafter Nadolny in geschickter Weise in die Debatte eingegriffen und eine fast vollständige Zustimmung zum britischen Plan abgegeben habe.

Im übrigen kommt die Verlegenheit der französischen Delegation in Genf in den Ausführungen des Außenpolitikers des „Echo de Paris" stark zum Ausdruck. Aus ihnen ergibt sich auch, daß man selbst innerhalb der französischen Regierung nicht einig ist und daß der Plan Macdonalds in den nächsten Tagen vielleicht gewisse Ueberraschungen von französischer Seite erleben kann.

Landhandel zusammengeschlossen

Erste Reichskundgebung des Einheitsverbandes.

Berlin, 22. Mai.

Auf der ersten Reichskundgebung des deutschen Landhandelsbundes, der die Gesamtorganisation des landwirtschaftlichen Produktenhandels aller Sparten darstellt, rechnete Präsident Darré scharf mit dem Wirtschaftsliberalismus ab. Die Krise der Weltwirtschaft habe bewiesen, daß es nicht darauf ankomme, das Interesse der einzelnen Stände in den Vordergrund zu stellen, sondern, daß die Politik die Wirtschaft beherrsche und nicht umgekehrt.

Der Reichsgeschäftsführer des DLB., Fritz Eichinger betonte, die Kundgebung solle dem deutschen Volke zeigen, daß die einzelnen Stände sich mit einander aufs engste verbunden fühlen. Wenn bei Handwerk, Gewerbe und Industrie durch Gleichschaltung bestehender Organisationen die Grundlage des neuen wirtschaftlichen Denkens geschaffen werden konnte, so war dies bei dem Wandel der Ernährungswirtschaft deshalb unmöglich, weil Dutzende von Verbänden gleicher Art nebeneinander bestanden und sowohl in ihren Forderungen wie in ihren Zielen unsinnig waren. Deshalb sei die Gründung des deutschen Landhandelsbundes auf nationalsozialistischer Grundlage erfolgt. Sein Hauptzweck sei, den gesamten Handel durch Erziehung zu einem brauchbaren Glied der Wirtschaft im Sinne der neuen nationalen Staatsführung umzugestalten.

Als letzter Redner sprach der neue stellvertretende Präsident des DLB. Daßler, der sich gegen den jüdischen Getreidehandel wandte und das Geschäftsgebahren bei der deutschen Handelsgesellschaft geißelte.

Baron von Kottwitz, der Vater der Arbeitslosen!

1.

Arbeitslose hat es schon immer gegeben, wenn auch nicht in solchem Umfang wie jetzt, und es dachten schon viele Männer darüber nach, wie man wirksam Abhilfe schaffen könne. So versuchte schon vor 100 Jahren Baron von Kottwitz der Arbeitslosigkeit wirksam und tatkräftig zu begegnen. — Hans Ernst Freiherr von Kottwitz wurde am 2. September 1757 in Tschepplau in der Nähe der schlesisch-polnischen Grenze geboren. Er entstammte einem alten Adelsgeschlechte, welches seit Jahrhunderten in Schlesien und Posen reich begütert war. Zur Zeit Luthers wurden die von Kottwitz evangelisch. Einen großen Teil seiner Jugend verlebte er auf Schloß Boyadel in der Nähe von Grüneberg. Bald kam er als Edelknabe an den Hof Friedrich des Großen. Dort versuchten die Jesuiten umsonst den noch nicht glaubensstarken Jüngling zu sich hinüberzuziehen. —

Mit der Zeit erkannte er seinen inneren Unfrieden und die Leere und Hohlheit seines Herzens. Er begann ernstlich um ein Lebensziel und den inneren Frieden zu ringen. Da schloß er sich den Freimaurern an. Aber er fand dort nichts von einem wahren entschiedenen Christentum, das Mut und Kraft gibt, den Anfechtungen zu widerstehen. Im Alter dachte er nur ungern an die Logen zurück. —

Wohl war Kottwitz im Elternhaus und in der Breslauer Erziehungsanstalt mit wahren Christen in Berührung gekommen; aber dadurch hatte er nur äußerliche Eindrücke empfangen. Sie verflogen bald in seiner vielbewegten Pagenzeit. — Im Jahre 1777 verlor er seinen Vater. Dieser Verlust schmerzte ihn tief, besonders da er ihm viel Kummer durch sein unruhiges Leben gemacht hatte. In derselben Zeit verlor er mehrere Geschwister. Von diesem Leid sehr ergriffen, besuchte er zufällig einen Gottesdienst der Brüdergemeine. Hier hörte er den Prediger sagen: „Es gehört schon viel Gnade dazu, daß man sich selbst ertrage!" Er fühlte sich selbst getroffen und gelobte sich, „ein Jünger Jesu zu werden". Nun führte er den Kampf gegen sich selbst bis zum vollen Siege durch, und wurde ein ganzer Christ. Im Laufe seines Lebens stand er zahllosen Menschen mit Rat und Tat helfend zur Seite. Der Studentenvater Tholuck, einst Professor in Halle, schrieb in sein Tagebuch: „Es ist nur ein Kottwitz! O mein Heiland, gib mir den 10ten Teil seiner Liebe!" — Rudolf Stier, der durch seine Bibelforschungen in der Kirche einen guten Namen hat, sagte einst über Kottwitz: „Wenn der Herr so in seinen Jüngern ist, wie wird er erst selber sein." — Spangenberg, der Leiter der Brüdergemeine, half dem jungen Kottwitz im Glaubenskampf. Obwohl Kottwitz sich viel mit der Brüdergemeine beschäftigt hatte, z. B. immer die Losungen der Brüdergemeine las, schloß er sich ihr nicht an, denn er wollte mit allen seinen Kräften dem ganzen deutschen Volke dienen und helfen. Er wußte, daß er als Anhänger einer Geistesrichtung seine Kraft nur verringern würde zum Schaden des Volkes. —

Sehr anerkennenswert an Kottwitz ist, daß er der protestantischen Kirche die Treue hielt, trotzdem sie im Tiefstand des Rationalismus war. Durch die Verheiratung mit einer Gräfin Zedlitz bekam er die große Standesherrschaft Peilau im nordöstlichen Randgebirge der Grafschaft Glatz. Dort sah er die große Not der Weberfamilien, die bei größtem Fleiß in der Woche höchstens einen Taler verdienten, wovon noch ein Teil für den Zwischenhändler, der die Wolle verschaffte, abging. Gerade diese Not ist ja schon oft behandelt worden, z. B. in Hauptmanns „Webern". — Baron Kottwitz faßte sogleich den Entschluß, helfend einzugreifen. Die Besitzungen bearbeitete er planmäßig, um möglichst hohe Einnahmen zu erzielen. Er baute den Webern eigene Wohnhäuser, erteilte ihnen Aufträge, gab ihnen Garn, bezahlte ihnen die Arbeit gut, versuchte die fertigen Stoffe für sie zu verkaufen, bei sehr großer Not gab er vom eigenen Gelde und machte andere auf die Not aufmerksam. Durch diese Liebestätigkeit verringerte sich sein Kapital zusehens, trotzdem er auch von anderen Geld für seine Liebestätigkeit erhielt. Auch Friedrich Wilhelm III. soll ihm pekuniäre Hilfe geleistet haben.

Die Seinen schalten ihn einen schlechten Hausvater, obwohl er nichts für sich verwandte. Nur die Tochter brachte seiner Liebesarbeit volles Verständnis entgegen. Er ertrug diese Vorwürfe schweigend. — Die Behörden, die ihre Rechte beeinträchtigt glaubten, bereiteten ihm oft Hemmnisse. Trotz aller Widerstände half Kottwitz den Webern in unermüdlicher Aufopferung bis zu seinem Tode. —

Ueber diese Arbeit äußerte sich ein Zeitgenosse über Kottwitz: „Im Jahre 1823 machte ich mit Kottwitz eine Reise nach Schlesien und sah da sein Werk für die armen Weber im Gebirge, sein treues Pflegen jeden christlichen Samenkörnleins, ging an seiner Hand durch Paläste der Großen und Hütten der Armen und empfing einen Segen aus der Verbindung mit diesem Edlen, der mir wohl erst in der Ewigkeit ganz klar werden wird." —

2.

Nach der Schlacht bei Jena (1806) begann Napoleon die Willkürherrschaft über Preußen. Bald lag der Handel danieder und auch viele Fabriken wurden geschlossen. Die Lebensmittel wurden sehr teuer. Die Arbeitslosigkeit begann zu steigen, und in deren Gefolge machte sich der Hunger breit. Berlin und auch die Landesdistrikte litten sehr darunter. —

Jetzt hatte Baron Kottwitz, der vor kurzem nach Berlin übergesiedelt war, ein neues Arbeitsfeld gefunden. Ohne lange zu überlegen, öffnete er den armen Brüdern die Tür und nahm sie liebevoll auf. Bald war sein Haus überfüllt. Nun sah er sich nach einem neuen Quartier um. Sein Blick fiel auf den Alexanderplatz. Dort befand sich in der Nähe des jetzigen Polizeipräsidiums eine Kaserne. Die Bevölkerung nannte sie den „Ochsenkopf". Der französische Statthalter überließ ihm das Gebäude. Nun widmete er sich nur noch den Arbeitslosen. Er nahm jeden Bedürftigen oft mit Familie auf. Damit das Familienleben nicht gestört wurde, erhielt jede Familie eine

Aufmarsch der NSBO.

Riesenkundgebung im Deutschen Stadion

Berlin, 22. Mai.

Zu einer großen Massenkundgebung der Berliner Betriebszellenorganisation hatten sich im Deutschen Stadion in Grunewald Mitglieder der NSBO. versammelt. Als erster Redner überbrachte Reichsstatthalter Roever der Riesenversammlung die Grüße von der Bewegung an der Wasserkante, wo sich das ganze Volk zu Hitler bekannt habe. Deutschland stehe erst am Anfang seiner großen nationalsozialistischen Revolution. Nunmehr müsse eine großzügige Schulung der einzelnen Zellen einsetzen. Danach sprach der preußische

Kultusminister Rust

der ausführte, der Begriff des Proletariertums sei in den vergangenen Zeiten der arbeitenden Masse eingehämmert worden. Die neue Bewegung stelle den Arbeiter wieder als Mitglied des natürlichen Organismus Volk in den Mittelpunkt. Als der Marxismus stark wurde durch die Revolution der Feigheit und der Unfähigkeit, habe er den Begriff Volkstum verneint und dafür die Internationale gesetzt und nicht die Kraft gehabt, einen Staat zu schaffen. Ihre Führer seien jene gewesen, die auf vier internationalen Kongressen die Kriegsschuld vertreten und damit das Volk verraten haben, um die Internationale zu retten. An dem denkwürdigen Tage der letzten Woche — der letzten Reichstagssitzung — hätten die Sozialdemokraten gezwungen der Rede des Reichskanzlers zugestimmt wie sie das in den Augusttagen 1914 bei der Bewilligung der Kriegskredite hätten tun müssen.

Adolf Hitler habe gezeigt, daß Hand- und Kopfarbeiter zusammenstehen müßten, denn nur durch diese Einheit könne die deutsche Freiheit zurückgefordert werden. Adolf Hitler habe weiter der arbeitenden Masse die Erkenntnis gegeben, daß der Wert in uns liege, unabhängig von Besitz und Stand, „Deutscher Volksgenosse" laute diese Wertung. „Adolf Hitler", so schloß Kultusminister Rust, „hat euch allen den Adel der deutschen Arbeit wiedergegeben."

Sodann ergriff der Berliner Gauleiter der NSDAP.,

Reichsminister Dr. Goebbels,

das Wort zu einer kurzen Ansprache: „Ich möchte ihnen", so führte Dr. Goebbels etwa aus, „nur in wenigen kurzen Sätzen meine kameradschaftlichen Grüße entbieten, und ich tue das um so lieber, als ich hier vor der Elite der Berliner Arbeiterschaft stehe.

Diese Revolution ist im wahrsten Sinne des Wortes eine Arbeiterrevolution gewesen.

Nicht umsonst haben wir die Bewegung, die als Kampffront gegen den 9. November 1918 aufstand, eine Arbeiterpartei genannt. Sie hat sich zum Ziel gesetzt, der Arbeit ihren wahren Sinn und auch dem Arbeiter als dem Träger der schaffenden Arbeit den Weg frei zu machen in das Volkstum und in den Staat. Mit dem 30. Januar hat die Aufbauarbeit der nationalsozialistischen Bewegung begonnen. „Wer vor dem 30. Januar zu uns kam, der hat damit bewiesen, daß er eine Sache um ihrer selbst willen tun kann." Anders ist es vielfach mit denen, die nach dem 30. Januar zu uns gekommen sind. Würden wir den Parteigenossen, die bei uns waren vor der Machtübernahme, und denen, die zu uns kamen nach der Machtübernahme, gleiches Recht in der Bewegung geben, dann wäre damit die Bewegung verloren (Beifall). Ich appelliere nun in dieser Stunde an euch:

Laßt die Bewegung nicht verfälschen! Laßt in diese Bewegung weder eine getarnte Kommune noch ein verstecktes Spießertum hinein. Diese Bewegung ist revolutionär, und sie muß revolutionär bleiben.

Damit diese unsere Revolution ihren scharfen und aggressiven Charakter behält, laßt sie nicht verfälschen. Protestiert dagegen, wenn man aus unserer Revolution eine laue, blaue bürgerliche Angelegenheit machen will. Der Staat, den wir wollen, soll ein ganzes Volk umschließen. Umwälzende Reformen werden immer von einer Minderheit durchgeführt. Diese Minderheit seid ihr, meine Parteigenossen! Seid stolz darauf, diesen Staat erobert zu haben! Mit demselben großen und kühnen Stolz macht euch nun an den Aufbau des Staates.

Glaubt daran, daß diese Revolution weiter fortgesetzt wird, bis Deutschland in allen Schichten und allen Ständen in unserer Hand ist."

Als letzter Redner wies der Gaubetriebszellenleiter Engel auf die Bedeutung der Massenkundgebung als Heerschau der Arbeitsgarde hin. Die NSBO. in Berlin umfasse rund 400 000 Mitglieder. Es sei nur zu selbstverständlich, daß bei dieser ungeheuren Zahl in der nächsten Zeit eine Inventur gemacht werden müsse, und so könne leicht der Fall eintreten, daß 80- oder 100 000 Mitglieder ausgeschlossen würden. Die Bewegung würde durch diesen Ausschluß nur gewinnen. Die Arbeitgeber müsse er darauf verweisen, daß es ihnen nie gelingen wird, NSBO.-Funktionäre, die ihnen unbequem seien, zu entfernen. Niemals, so führte der Redner weiter aus, wird diese Einheitsfront zerschlagen werden: Wir bauen das sozialistische Deutschland.

Papen gegen Mißverständnisse

Abschluß der Arbeiten der Agrarkommission.

Der Reichswirtschafts- und Ernährungsminister Dr. Hugenberg veranstaltete nach Abschluß der Arbeiten der internationalen Agrarkommission zu Ehren der ausländischen Gäste einen Empfang. Er gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Berliner Tagung einen vollen Erfolg darstelle. Im Anschluß daran führte

Vizekanzler von Papen

u. a. aus: „Mir liegt am Herzen, Ihnen nochmals zu versichern, wie sehr die deutsche Nation sich freut, ihre ausländischen Gäste in den Mauern der Reichshauptstadt begrüßen zu dürfen und ich gebe mich der Hoffnung hin, daß die Eindrücke, die Sie von hier mit nach Hause nehmen, das Bild etwas korrigieren werden, welches das Ausland sich leider über Deutschland macht. Wenn ich in meiner vielfach falsch verstandenen Rede in Münster davon sprach, daß das deutsche Volk den Begriff „des Pazifismus" als Lebensform und Lebensauffassung aus seinem Wörterbuch gestrichen habe, so deshalb, weil wir Deutsche den Frieden um seiner selbst willen wollen, weil Friedenswahrung unserer sittlichen Veranlagung entspricht, weil wir aber wie jedes andere stolze Volk einen Frieden nicht wollen, wenn er auf sittlich unmöglichen Grundlagen aufgebaut wird.

Die Periode der wirtschaftlichen Spannungen, unter denen wir alle leiden, wird um so eher zu Ende gehen, je eher sich die großen und die kleinen Nationen auf einer politischen Plattform einen, die dem wahren und sittlich gerechten Frieden für alle entspricht.

Sie, meine Herren, können indirekt sehr viel dazu mitwirken, indem Sie ihren Ländern ein wahrhaftiges und richtiges Bild der deutschen Revolution übermitteln, in der sich Deutschland befindet." Nach der Rede des Vizekanzlers sprach Marquis de Vogué den Dank der ausländischen Gäste aus. Ganz besonders erfreut sei er darüber, daß es gelungen wäre, eine einheitliche Stellungnahme der in der internationalen Agrarkommission vertretenen landwirtschaftlichen Verbände zur Weltwirtschaftskonferenz herbeizuführen. Nur selten, schloß der Redner, werde eine so hervorragende Schau veranstaltet, wie man es heute beim Besuche der Ausstellung der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft zu sehen Gelegenheit gehabt hätte.

Nach Anordnung der Reichsleitung der NSDAP., Beamtenabteilung, ist die Aufnahme in die Beamtenabteilung mit sofortiger Wirkung gesperrt.

Frankreich in Nöten.

Der „Populaire" will wissen, daß es im Verlauf des letzten Kabinettsrates zu einer scharfen Aussprache über Frankreichs Haltung auf der Abrüstungskonferenz gekommen sei. Außenminister Paul-Boncour habe die Ansicht vertreten, die Regierung müsse dem MacDonaldschen Abrüstungsplan zustimmen unter der Bedingung allerdings, daß ein internationales Rüstungskomitee geschaffen werde. Luftfahrtminister Cot habe die These des Außenministers unterstützt, Marineminister Leygues ihr jedoch energisch widersprochen, wobei er die Mehrheit der Regierungsmitglieder zunächst auf seiner Seite hatte. Ausschlaggebend sei dann aber die Ansicht des Ministerpräsidenten und Kriegsministers Daladier gewesen.

*

Frankreichs Kabinett für Annahme des Macdonald-Plans?

Paris, 22. Mai. Wie der sozialistische „Populaire" wissen will, soll sich die französische Regierung im Laufe eines Kabinettsrats am Sonabend grundsätzlich für die Annahme des englischen Abrüstungsplanes ausgesprochen haben, obgleich vom Marineminister heftiger Widerstand geleistet wurde. Ministerpräsident Daladier habe schließlich in seiner Eigenschaft als Kriegsminister eine Formel zur Annahme gebracht, wonach Frankreich unter folgenden Bedingungen den Macdonald-Plan zustimme:

1. Organisierung einer internationalen Abrüstungskontrolle.
2. Etappenweise Durchführung der Abrüstung.

Sollte auf dieser Grundlage eine Einigung erzielt werden, so verpflichte sich die französische Regierung sofort, jeden Neubau von Land-, See- und Luftwaffen einzustellen. Die französische Regierung werde im übrigen einen festen Zeitpunkt für die Einführung bezw. Organisierung der internationalen Kontrolle fordern.

Wenn diese Kontrolle eingeführt sei, verpflichte sich Frankreich, das Verbot sogenannter Angriffswaffen anzunehmen und sei außerdem ebenso wie die andern Mächte bereit, sämtliche vorhandenen Angriffswaffen zu zerstören oder zu internationalisieren (?).

Diese Vorschläge sollen gegen den Kriegsmarineminister, der auf die Notwendigkeit des Flottenausbaues hingewiesen habe, mit tatkräftiger Unterstützung des Luftfahrtministers Pierre Cot vom Kabinettsrat gebilligt worden sein. Paul Boncour werde sie sofort bei seinem Eintreffen in Genf vertreten.

Schuldenplan angefordert

Washington, 22. Mai.

In der Kriegsschuldenfrage hat Präsident Roosevelt England veranlaßt, einen Revisionsplan vorzulegen, den er dem Kongreß zur Stellungnahme unterbreiten wird. Durch diesen diplomatischen Schritt bleibt ihm die Stellung eines eigenen Antrages im Kongreß und gegebenenfalls dessen Ablehnung erspart.

Präsident Roosevelt hatte eine Unterredung mit dem Vertreter der Bank von England, Sprague. Finanzminister William Woodin wohnte der Besprechung bei. Gegenstand der Unterhaltung sollen die internationalen Bemühungen zur Stabilisierung der Wechselkurse gewesen sein. Dem Vernehmen nach rechnet Roosevelt bestimmt damit, daß ein erheblicher Betrag der demnächst fällig werdenden Kriegsschuldenrate tatsächlich gezahlt werden wird.

Owen D. Young dürfte nicht als amerikanischer Delegierter nach London gehen.

---

kleine Wohnung. Er wies ihnen Arbeit zu, die er natürlich bezahlte. Da es seinen Webern um Peilau oft an gutem Garn fehlte, ließ er die Arbeitslosen das Spinnen erlernen. Auf diese Weise half er den Webern, denen er sehr billig gutes Garn, und den arbeitslosen Familien Berlins, denen er Arbeit, Obdach und Brot verschaffte.

Kottwitz unterhielt stets mit einigen Bürgermeistern von kleinen Orten Beziehungen. So gelang es ihm oft, seine Pfleglinge aus der Großstadt in kleine Städte zu verpflanzen, wo sie ein kleines Haus und ein Stückchen Land erhielten.

Er gab den Arbeitslosen nicht Almosen, sondern Arbeit und Verdienst, weil er dachte, so am besten die Armen aus ihrem Elend zu bringen. Kottwitz wohnte in zwei schlichten Zimmern der Kaserne. Von hier aus besuchte er seine Pfleglinge dauernd und traf auch alle Anordnungen. — Oft hörte er, daß ehemalige Pfleglinge krank oder in irgendeiner Not waren, dann scheckten ihn keine langen Fahrten, um sie zu sehen und zu trösten. —

Regelmäßig hielt er in der Kaserne zwei Abendandachten in der Woche ab. An den Andachten beteiligten sich nicht nur die Hausgemeinde, sondern auch viele Fernerstehende. Diese Stunden spendeten sehr viel Segen, und viele wurden innerlich ergriffen.

Seine Tätigkeit beschränkte sich nicht nur auf seine Pfleglinge, sondern auch auf die Studenten, besonders die theologischen Studenten, die er wöchentlich bei einem Teeabend um sich versammelte. Die Einsamsten nahm er in seiner Anstalt oft sogar in einem seiner beiden Zimmer auf. Die Eindrücke, die die Theologen bei ihm erhielten, wurden oft für ihr ganzes Leben entscheidend. Wichern, der Vater der Inneren Mission, eiferte Kottwitz in der Liebe der barmherzigen Tat nach. Wichern schrieb nach einem Besuch bei Kottwitz in sein Tagebuch: „O du unvergleichlicher Mann, so demütig, daß du mich beschämst mit jedem Worte, so voll von Gottesfreude, deren heilige Schauer dich durchbeben! Herr, laß mich so werden, so ergeben und so dir geweiht." Bei allen Wohltaten, die er anderen erwies, verhielt er sich so, als wenn er durch die Annahme derselben eine Gunst empfange.

Man hat einmal von Kottwitz gesagt: „Die Großen der Erde lauschten auf seinen Rat, die Armen lebten von seiner Hilfe, die Jugend erquickte sich an dem Schatten und der Frucht des Baumes, der noch im Alter saftig und frisch war." Jonathan Kannenberg-Fischer.

* * *

Wer noch mehr von Kottwitz wissen möchte, dem sei das Büchlein empfohlen: Baron von Kottwitz, der Vater der Arbeitslosen vor 100 Jahren; von Ernst Ferdinand Klein im Acker-Verlag, Berlin N. 31, kart. 60 Pfg.

Vom Bibelbund.

Das am 1. April 1933 verflossene Bundesjahr stand auch in unserem Bibelbunde und seiner apologetischen Arbeit unter dem Druck der Not unserer Zeit und den Notverordnungen. Viele unserer alten Mitglieder, die eine Reihe von Jahren uns durch ihre Beiträge unterstützt hatten, sahen sich durch ihre wesentlich verminderten Einnahmen und durch mancherlei sonstige Bedrängnisse gezwungen, sich große Beschränkungen aufzuerlegen und mußten uns ihre weitere Hilfe versagen, so leid es ihnen tat und so sehr sie auch anerkannten, daß gerade in dieser Zeit der Wirrnisse eine klare und feste Stellung zur Heiligen Schrift notwendig sei. Gar manche, die jahrelang mit Freuden die Stellung unsers Bundes und seine Arbeit beobachtet hatten und gern unserm Bunde beigetreten wären, fanden infolge der Not der Zeit nicht den Mut, sich uns anzuschließen.

Diese Not, auf die wir Rücksicht nehmen mußten, zwang uns auch, nur eine Jahresversammlung am 19. März (Sonntag Okuli) in Kiel-Gaarden abzuhalten.

Immerhin konnte unsere Bundesschrift „Nach dem Gesetz und Zeugnis" abwechselnd in Monats- und Zweimonatsheften erscheinen und zwei Sonderschriften konnten herausgegeben werden, nämlich Ludwig Fündlings Vortrag „Ludwig Harms's Vermächtnis von der Bibel und ihrem Gebrauch" 60 Rpfg. mit einem Bild des großen Missionsmannes, und Fr. W. Buckesfelds „Der Ratschluß der Erlösung", dessen Inhalt aus einem Adventsspiel (Der Sieg der Barmherzigkeit) und einem Singspiel zur heiligen Christnacht (Weihnachtsjubel) bestand (85 Rpfg.).

Wer dem Bibelbund beitreten will, muß sich zur Irrtumslosigkeit der Heiligen Schrift bekennen. Wer das Monatsblatt halten will, sende an den Schatzmeister des Bundes, Pastor Hübner in Sieverstedt bei Flensburg (Postscheck 24 466 Hamburg) 5 RM. ein. Anmeldungen von Beitritten zum Bibelbunde nehmen die Vorstandsmitglieder Pastor Lic. W. Möller in Rackith a. d. Elbe und Pastor Cornelius in Gnissau (Bez. Kiel) entgegen. Jahresbeitrag 5 RM., wofür die Monatsschrift geliefert wird. —

Hinweise.

Wer längere oder kürzere Zeit in Berlin weilen muß, sei auf das kleine Hospiz für Herren und Damen hingewiesen, das dem christlichen Verein für Frauen und Mädchen, Berlin W. 7, Linkstraße 32, Gartenhaus, angegliedert ist. Dieses Hospiz liegt sehr günstig im Mittelpunkt der Stadt — Nähe des Potsdamer- und Wannseebahnhofs — Haltestellen der verschiedensten Straßenbahn- und Autobuslinien, der Untergrundbahn ganz nahe. Trotz dieser zentralen Lage aber ist das Haus sehr ruhig und vollkommen abgeschlossen von allem Lärm des Großstadtverkehrs. Die freundliche Leitung und unaufdringliche Bedienung, nicht zum wenigsten auch die sehr annehmbaren Preise machen einen Aufenthalt im Hospiz sehr angenehm. Besonders Damen, die geschäftlich oder zur Erholung längere Zeit in Berlin weilen wollen, sei dieses kleine Hospiz warm empfohlen. Anfragen sind zu richten an die Leiterin: Fräulein R. v. Massow, Berlin W. 7, Linkstraße 32, Gartenhaus. Tel. B. 1 Kurfürst 2002.

Wenn Schmerzen . . . Togal. Ein prompt wirkendes, schmerzstillendes Mittel ist Togal. Gliederschmerzen, gichtische, rheumatische und nervöse Schmerzen, Kopf- und Zahnschmerzen werden nach vorliegenden Urteilen mit Togal-Tabletten erfolgreich bekämpft. Nicht weniger als 6000 Aerzte, darunter viele namhafte Professoren, dokumentieren laut notarieller Bestätigung die gute Wirkung des Togal.

Treuhänder der Arbeit

Ihre Aufgabe: Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen.

Berlin, 20. Mai.

Das Reichskabinett verabschiedete folgende Gesetzentwürfe: Ein Gesetz über Vollstreckungsschutz für die Binnenschiffahrt, ein Gesetz über weitere Maßnahmen auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung, ein Gesetz über Treuhänder der Arbeit, ein Gesetz zum Schutze der nationalen Symbole und das Gesetz zur Aenderung strafrechtlicher Vorschriften.

Ferner beschloß das Reichskabinett, zum Schutze des Gartenbaues auf die Rückzahlung der vom Reichsernährungsministerium der Deutschen Gartenbaukreditbank gegebenen Darlehen zu verzichten und den Gartenbau aus den zur Verfügung stehenden Mitteln besonders zu berücksichtigen.

Das vom Reichskabinett verabschiedete Gesetz über Treuhänder der Arbeit sieht die Einsetzung von Treuhändern der Arbeit vor, denen in erster Linie die Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen übertragen wird. Diese Regelung wird in Zukunft nach vollendetem Aufbau einer berufsständischen Sozial- und Wirtschaftsverfassung Aufgabe der Berufsstände sein, also nicht mehr wie bisher durch Verbände erfolgen, die ohne Verbundenheit im Berufsstand sich als klassenmäßige Gegenspieler gegenüberstehen.

Neben der Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen haben die Treuhänder der Arbeit alle Maßnahmen zu treffen, die der Aufrechterhaltung des Arbeitsfriedens dienen; auch sollen sie zur Mitarbeit an der Vorbereitung der neuen Sozialversicherung herangezogen werden.

Erweiterter Vollstreckungsschutz

Das Gesetz über weitere Maßnahmen auf dem Gebiete der Zwangsvollstreckung umfaßt 8 Artikel. Es sieht nach verschiedenen Richtungen eine wesentliche Erweiterung des Vollstreckungsschutzes für nichtlandwirtschaftliche, forstwirtschaftliche oder gärtnerische Betriebe vor.

Die Zwangsversteigerung eines Grundstückes ist auf die Dauer von längstens 6 Monaten nach dem neuen Gesetz einstweilen einzustellen, wenn die Nichterfüllung der fälligen Verbindlichkeiten auf Umständen beruht, die in der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung begründet sind und die abzuwenden der Schuldner nicht in der Lage war.

Nach dem neuen Gesetz soll ferner die erneute Einstellung der Zwangsvollstreckung nicht nur zweimal sondern mehrmals zulässig sein. Die erneute Einstellung ist auch dann zulässig, wenn der Schuldner einer ihm bei der vorausgegangenen Einstellung auferlegten Zahlungsauflage unverschuldet nicht nachgekommen ist. Von besonderer Bedeutung ist auch eine neue Einfügung in diesem Gesetz, die den Schutz des unverschuldet in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Schuldner gegen Zwangsvollstreckungseingriffe in seinem Hausrat, Gerätschaften und Vorräte vorsieht. Dieser Schutz ist befristet bis zum 31. März 1934.

Ebenfalls für die Zeit bis zum 31. März 1934 befristet ist eine wesentliche Einschränkung der Verpflichtung zur Leistung des Offenbarungseides.

Der Schuldner soll die Leistung des Offenbarungeides und damit auch die Eintragung in die schwarze Liste regelmäßig dadurch abwenden können, daß er eine dem Offenbarungseid inhaltlich entsprechende einfache Versicherung abgibt. Genügt er dieser Auflage, so soll es zur Eidesleistung nur dann kommen, wenn die Eidesleistung zur Herbeiführung einer wahrheitsgemäßen Vermögensangabe notwendig erscheint.

Gesetz zum Schutze der nationalen Symbole

verbietet, die Symbole der deutschen Geschichte, des deutschen Staates und der nationalen Erhebung in Deutschland öffentlich in einer Weise zu verwenden, die geeignet ist, das Empfinden von der Würde dieser Symbole zu verletzen. Die Prüfung und Entscheidung, ob ein Gegenstand unter Mißbrauch eines nationalen Symbols in den Verkehr gebracht worden ist, soll im Verwaltungsverfahren stattfinden.

Das Mittel, mit dem den Mißbräuchen in diesen Fällen begegnet wird, soll die entschädigungslose Einziehung sein. Mit Rücksicht auf die Vermögensnachteile, die mit der Einziehung verbunden sind, wird die Möglichkeit einer Beschwerde gegeben. Entschädigungen sollen in keinem Falle gewährt werden, auch wenn der Betroffene schließlich obsiegt.

Attentat in Peking.

Handgranatenanschlag auf die japanische Botschaft.
Scharfer Protest Tokios.

Peking, 22. Mai. Am Sonntag früh erschien vor der japanischen Botschaft in Peking ein chinesischer Nationalist und warf auf den zu der Wache gehörenden Soldaten, der vor der Botschaft stand, eine Handgranate. Der japanische Soldat wurde schwer verletzt. Die Wache der Botschaft wurde sofort alarmiert und lieferte den Chinesen in die japanische Kaserne ein. Der Vorfall hat in Peking ungeheures Aufsehen erregt. Die Vertreter der chinesischen Regierung haben der japanischen Botschaft ihr Bedauern über den Vorfall ausgesprochen.

Tokio, 22. Mai. Die Telegraphen-Agentur Shimbun Rengo teilt mit, daß die japanische Regierung auf Veranlassung des Kriegsministeriums am Sonntag auf telegraphischem Wege der chinesischen Regierung eine Note zugestellt hat, in der schärfster Proteste gegen das Attentat auf die japanische Botschaft in Peking erhoben wird.

•

Japanische Erklärung zum Attentat.

Peking, 22. Mai. Der erste Sekretär der japanischen Botschaft, Nakajama, gab der Presse am Sonntag eine Erklärung, nach der die japanische Regierung das Attentat auf die japanische Botschaft in Peking außerordentlich bedauere. Dieser Vorfall werde in den Waffenstillstandsverhandlungen eine erhebliche Rolle spielen. Durch das Attentat sei bewiesen, daß die chinesische Regierung tatsächlich keinen Wert darauf lege, den Konflikt mit Japan beizulegen.

Bayern gegen Preiswucher

München, 21. Mai.

Die Zahl der festgenommenen Geschäftsinhaber, die unberechtigte Preiserhöhungen bei Gegenständen des täglichen Bedarfs vorgenommen haben, beträgt 220. Unter den Festgenommenen befinden sich etwa 100 Frauen. Während die Männer in das Dachauer Konzentrationslager abtransportiert wurden, wurden die Frauen in das Strafvollstreckungsgefängnis Stadelheim gebracht.

Verschiedenes.

Deutsch-Evangel. Verband sozialer Jugendgruppen. In Heidelberg fand kürzlich die Hauptversammlung des Deutsch-Evangelischen Verbandes sozialer Jugendgruppen statt, mit der eine Führertagung verbunden war. Die Hauptversammlung wurde von der 1. Vorsitzenden Frl. Cecilie Brickenstein-Bremen eröffnet. Anschließend folgten Bericht über die verflossene Geschäftszeit, Rechnungsablage, Satzungsänderungen, Etatberatungen. Mit einem „Ueberblick über die anderen Jugendverbände und unsere besondere Aufgaben" war die Ueberleitung zur Führertagung gegeben, welche i. S. der Führerschulung durchgeführt wurde. Außer den beiden Hauptreferaten: „Vom Führertum, seinem Werden und Wirken" (Gertrud Pasch, Solingen) und „Jugendpsychologie" (Lotte Bächler-Augsburg) wurden eine Reihe von Berichten aus der Praxis erstattet, z. B. „Wie werben wir?" Wie gestalte ich einen Gruppenabend, Elternabend, geselliges Beisammensein, eine Wanderung?" — Die Bibelarbeit von Herrn Pastor Refer-Bremen behandelte „Das königliche Gebot", Mark. 12, 28—34. In den Vorträgen: „Der Christ in Volk und Staat" (Pastor Refer) und „Wie stehen wir als Christen zu den geistigen Strömungen unserer Zeit" (L. Bächler) wurde auf die Fragen eingegangen, welche heute für uns so brennend sind. Im Verlauf der Diskussion wurde festgestellt, daß der Verband schon in den Nachkriegsjahren, als alles dem Internationalismus huldigte, seiner ursprünglichen Bezeichnung (Evangelisch-Soziale Jugendgruppen) das „Deutsch" voranstellte und bekannte: „Wir sind deutsche Jugend: Wir fühlen uns unserem Volk durch Gott verbunden und verpflichtet und erstreben ein Vaterland, das seine Sendung erfüllt. Wir wollen deutsche evangelische Frauen werden. Wir wollen an deutscher Zukunft bauen." Die überaus bereichernde und harmonische Tagung war getragen von dem ernsten Verantwortungsbewußtsein, welches aus dem Bekenntnis zu den Zielen Deutsch-Evangelisch-Sozial erwächst, doch sind daneben Frohsinn und Heiterkeit der Jugend nicht zu kurz gekommen. Heidelberg im Blütenschmuck, Dom zu Speyer, darüber der strahlende Himmel — diesen Zauber deutschen Landes wird keine der Teilnehmerinnen je vergessen.

Lokal- und Provinzialnachrichten.

Das Nat.-soz. Kraftfahrkorps stellt 20 freie Plätze kostenlos für die Iburg-Fahrt zur Verfügung.

Wie wir erfahren, stellt das Bielefelder NSKK. 20 Plätze in Automobilen für Invaliden und Veteranen zur Verfügung. Somit ist auch den alten und gebrechlichen Leuten Gelegenheit gegeben, an der Kundgebung teilzunehmen, ohne daß besondere Reiseunkosten entstehen. Diejenigen, die hiervon Gebrauch zu machen wünschen, werden gebeten, sich schnellstens, allerspätestens bis Dienstag mittag, auf der Geschäftsstelle der Grenzlandkundgebung Iburg, Bielefeld, Wohnungsamt, Zimmer 3, Telefon 6000 Nebenanschluß 541, zu melden, damit die Plätze regelrecht verteilt werden können. Die Wagen fahren am Himmelfahrtstag früh um 6 Uhr vom Kesselbrink ab, wo sich alle Teilnehmer einzufinden hätten.

Benghaus

Seelsorgerliche Briefe von Seitz, Preis RM 1.—

Urteile: „— Seitz stand in einer großen seelsorgerlichen Praxis. — Wie wichtig ist es, was er über das Beten für Verstorbene, über den Adventismus, über die Pfingstbewegung, über öffentl. Sündenbekenntnis usw. sagt. Davon kann man viel lernen". —

„— Diesem Büchlein wünscht man weiteste Verbreitung. Es gibt Gesunden und Kranken, Irrenden, und Schwankenden Belehrung und Hilfe". —

Menschen, die allerlei Fragen auf dem Herzen haben, finden reichlich Antwort. — Eigene Wege, Satans Macht, Falsche Stimmen und Geschichte, Selbstmord, Wiederbringungsl., u. s. f. sind Themen die in den Briefen gründliche Behandlung erfahren.

Gnadauer Verlag, Bethel b. Bielefeld

Postscheckkonto: Hannover 49370.

Post-Bestellschein

Der Unterzeichnete bestellt hiermit 1 Exemplar des **„Aufwärts"**.

Für Monat ..... 193 . Der Bezugspreis wolle von mir erhoben werden. Ich wünsche die Zeitung zugestellt zu erhalten*). Ich werde die Zeitung abholen*).

Name .....

Stand .....

Wohnort .....

Straße und Hausnummer .....

An das Postamt .....

Diesen Zettel in den Briefkasten werfen, dem Briefträger übergeben, oder an die Geschäftsstelle Bethel bei Bielefeld einsenden. Der Bezugspreis beträgt monatlich RM 1.25 und 36 Pfg. Bestellgeld.

*) Nichtzutreffendes streichen.

Nachstehende „Veröffentlichungen des Bibelbundes" werden (z. T. zu herabgesetzten Preisen) hiermit empfohlen:

Nr. 11. Möller, W. Lic.,
Rückbeziehungen des 5. Buches Mosis auf die 4 ersten Bücher.
94 Seiten. 1 RM. (früher 1.50 RM).

Nr. 12. derselbe:
Geschichte und Prophetismus im alttestamentlichen Religionsunterricht
112 Seiten, 2 RM (2.50 RM)

Nr. 14
Ueber das Wunder in der Heiligen Schrift. (2. Auflage)
35 Rpf. (40 Rpf.)

Wie steht es um die einstige Beschaffenheit des heiligen Landes?
35 Rpf. (40 Rpf.)

Nr. 17
Die Entwertung des Alten Testaments durch den Neuprotestantismus.
25 Rpf. (30 Rpf.)

Nr. 26
Um die Inspiration der Bibel. 1 RM. (1.50 RM)

Nr. 29 Lic. Grete Möller,
Gideon. 80 Rpf. (1.20 RM).

Nr. 40
Einheit und Echtheit der 5 Bücher Mosis. 480 Seiten. 15 RM. Leinenband 17.50 RM.

Außerdem Bücher von H. Cornelius, D. Fr. Hashagen, H. Lenk, D. Dr. A. Braune, W. Zilz, M. v. Gerlach, D. F. A. Spiecker, E. v. d. Decken, Prof. Dr. A. Wilms, M. Reylaender, Glage, Lic. Dr. Burgdorf, A. Paulsen, L. Fündling und Fr. W. Buckesfeld.

Bestellungen bei Pastor Cornelius, (Verlag des Bibelbundes) Gnissau, Bez. Kiel, Postscheckkonto: Hamburg 85091.

Ostseebad Swinemünde

Christliches Erholungsheim Parkhospiz, Gartenstraße.
Vollständig renoviert, neue fachm. Bewirtschaftung. Ruh. Haus am Kurpark. Zimmer mit und ohne Balkon von 1.75 RM, volle Pens. von 3.50 RM an. Läng. Aufenth., Fam. und Tagungen Ermäß. Vorzügl. Küche, auch Diät. Tägl. Andacht. Inh. Willy Walter.

Freude ins Haus
bringt ein **Photo-Apparat!**
Photo-Arbeiten — Qualitäts-Ausführung
Photo-König, Bielefeld, Rathausstraße 8

Nordsee! Insel **Amrum!**

„Seeheim" Christliches Erholungshaus
Volle Pension 4.— bis 4.50 RM.

Privatkinderheim Paulsen. Pensionspreis (außer Juli und August) von 60.— RM monatl. an. Fordern Sie Hausprosp. durch den Besitzer der Heime **Gemeindevorsteher Paulsen, Nordseebad Norddorf.**

Hospiz
für Damen und Herren
Berlin W. 7, Linkstraße 32
Gartenhaus in ganz zentraler Lage, sehr ruhig und abgeschlossen gelegen, hat einfache, behaglich eingerichtete Zimmer für kürzere oder längere Zeit zu vermieten. Leiterin Frl. N. v. Massow. Fernruf: B 1 Kurfürst 2002.

Braunschweiger Frischspargel
10 Pfd. Korb I. Sorte 5.00 RM.
10 „ „ II. „ 4.20 „
10 „ „ III. „ 3.50 „
p. Nachnahme frei Haus
Fr. W. Freimann, Konservenfabrik
Braunschweig, Nordstraße Nr. 17

Das Hasliberghaus Goldern
Evang. Erholungsheim an wundervoller Alpenlage des Berner Oberlandes, 1060 m, ladet Erholungs- und Stärkungsbedürftige zum Besuche ein. Es bietet bei bescheidenen Preisen sorgfältige Verpflegung (auch Diät) in fraulicher Hausgemeinschaft. Sonnen- und Quellbad. Illustrierter Prospekt v. Hausvater Dr. Rud. Burckhardt, Pfr.

Beff. jg. Mädchen,
erf. in d. feinen, bürgerl., vegetar. u. Diätküche, selbst. in Erholungs- u. Kurhäusern tätig gew., **sucht Stelle.** Beste Referenzen. Angebote unt. A 3321 a. d. Gesch. d. Bl.

Bethel.

Chr. Verein j. Männer. Heute, Montag, 8,15 Uhr Männerchor in „Ephrata". — Dienstag 8 Uhr in Gosen außerordentliche Mitgliederversammlung.

Gemeinnütziger Baubund der Betheler Haupt- und Zweiganstalten e. G. m. b. H., Gadderbaum-Bielefeld,

ladet zu der am Mittwoch, den 24. Mai 1933, abends 8 Uhr im Jünglingsvereinssaal im Assapheum stattfindenden

Generalversammlung

ein.

Tagesordnung: 1. Tätigkeitsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Entlastung. 4. Bilanz für 1933/34. 5. Umgestaltung des Baubundes. 6. Umwahlen bezw. Umschaltung. 7. Verschiedenes.

Wellmann, Vorsitzender des Aufsichtsrates.

Anzeigen aus Bethel.

Infolge der wärmeren Jahreszeit wird von jetzt ab der Fischverkauf eingestellt und bitten wir unsere verehrte Kundschaft, davon Kenntnis zu nehmen.

Ophir, vereinigte Verkaufsstellen der Anstalt Bethel.